

## DIE PERSPEKTIVE AUS DER PRAXIS

HGMBArchitekten

## „Ich plane mit Leidenschaft lebenswerte Gebäude und Quartiere“

**Richard Henning, Geschäftsführer des Büros HGMB Architekten in Düsseldorf, hat den bezahlbaren Wohnungsbau schon immer zum Schwerpunkt seiner Arbeit gemacht. Er ist seit zwanzig Jahren selbstständiger Architekt. Die Hälfte davon als Geschäftsführer der HGMB Architekten aus Düsseldorf, ein Büro mit einer mittlerweile über fünfzigjährigen Geschichte als Wohnungsbauarchitekten.**

**„Schön soll es sein – Architektur und Baukultur“ ist der Titel des VerbandsMagazins. Was macht für Sie der Begriff der Schönheit und der Baukultur im Zusammenhang mit dem bezahlbaren Wohnraum aus?**

Schönheit ist für mich eine Empfindung, ein Bauchgefühl. An dem Ort, an dem ich wohne, möchte ich mich wohlfühlen und ich selbst sein dürfen. Dafür muss ein Wohnquartier die Voraussetzungen bieten. Die planerischen Rezepte, die hier zum Erfolg führen, sind eigentlich seit langer Zeit bekannt. Auf städtebaulicher Ebene sind das eine eindeutige und funktionierende Differenzierung zwischen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Räumen, eine ausgewogene Dichte der Bebauung und möglichst viel Grün. Die Architektur sollte in enger Verbindung mit dem Außenraum stehen und immer den Menschen als Maßstab haben. Mit einem guten Entwurf lässt sich dies alles auch im bezahlbaren Wohnungsbau realisieren. Mit einer gut durchdachten Grundrissgestaltung und einer wirtschaftlichen Konstruktion kann man eine Menge Geld sparen. Aus meiner Erfahrung bleibt da meist noch genug Budget für eine schlichte, aber ansprechende Architektur übrig.

**Welche baukulturellen Aspekte kommen in Wohngebäuden zur Geltung? Welche Formen, Materialien, Besonderheiten zeichnen den aktuellen bezahlbaren Wohnungsbau aus?**

Der aktuelle Wohnungsbau ist nach wie vor stark von der klassischen Moderne geprägt. Bei den Materialien bestimmen Putz- und Ziegelflächen das Bild. Erfreulicherweise finden sich aber auch immer mehr Beispiele, die eine stärkere Einordnung in die Umgebung nicht scheuen. Ich finde, dass der Planer immer dem Ort verpflichtet ist, dem er ein neues Gebäude hinzufügt. Jedes Haus ist ein

Stadtbaustein. In vielen Situationen ist deshalb Zurückhaltung und Respekt vor dem Ort oberstes Gebot. An anderer Stelle kann es aber wiederum sinnvoll sein, gestalterisch „Flagge zu zeigen“ und ein Zeichen zu setzen. Als Beispiel haben wir hier zwei von uns geplante Wohnquartiere in den Düsseldorfer Stadtteilen Gerresheim und Benrath: Die Gebäude in Gerresheim orientieren sich in Form und Materialität stark an der Nachbarschaft, die von Gründerzeitbauten in Blockrandstrukturen geprägt ist. Das Quartier in Benrath dagegen fällt auf: Die Klimaschutzsiedlung präsentiert sich selbstbewusst und eigenständig am Stadteingang von Benrath und fungiert als städtebauliches Merkzeichen. Beide Quartiere bieten aber die gleichen Qualitäten für ihre Bewohner: ein sorgfältig gestaltetes Gesicht zum öffentlichen Straßenraum und geschützte private und halböffentliche Grünflächen im Inneren.

**Wo sehen Sie Ihre Aufgabe als Architekt im Umgang mit gesellschaftlichen Ansprüchen, wie dem Klimawandel und dem demografischen Wandel, sowohl im Umgang mit der Bestandsentwicklung als auch im Neubau?**

Meine Aufgabe als Architekt ist die Planung von Gebäuden und Quartieren, die den aktuellen gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Wir sind die „Macher“, übersetzen Ideen und Wünsche in gebaute Realität. Als Fachleute müssen wir natürlich vorausschauend denken und mögliche, zukünftige Entwicklungen im Blick behalten, damit unsere Planungen auch Flexibilität für die Konzepte in 20 Jahren erlaubt. Da ist es nicht dienlich, jeden kurzlebigen Trend mitzunehmen, denn



Quelle: HGMB Architekten

Bausubstanz ist ja hierzulande glücklicherweise recht beständig und langlebig. Eine energieeffiziente Architektur ist aber auf jeden Fall ein wichtiger Baustein. Energie zu vergeuden ist keine gute Option. Dem demografischen Wandel durch barrierefreies Bauen zu begegnen halte ich ebenfalls für sinnvoll. Eine Wohnung sollte auch bis ins hohe Alter für den Bewohner nutzbar sein, und das funktioniert nur durch eine weitestgehend schwellenlose Bauweise. In der Bestandsentwicklung ist das natürlich nicht immer bis zur letzten Konsequenz möglich, aber auch hier kann man oft mit wenigen Maßnahmen Verbesserungen herbeiführen. Quartiere sollten immer einen ausgewogenen und vielfältigen Wohnungsmix anbieten, damit bewahrt sich der Bestandhalter die Möglichkeit, auf eventuelle Veränderungen der Wohnbedürfnisse zu reagieren. Was die Wohnungsgrundrisse angeht: Das mag zwar etwas langweilig klingen, aber aus unserer Erfahrung funktioniert der klassische Wohnungsgrundriss – also Wohnraum, Küche, Bad, Schlaf- und Kinderzimmer, angeordnet an einem zentralen Flur – immer noch am besten. Ich glaube, das wird sich auch so schnell nicht ändern.

Richard Henning



Quelle: HGMB Architekten

Klimaschutzsiedlung „Am Wald“ der SWD, Düsseldorf